



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Bucher, Bruno

Stuttgart, 1893

I. Allgemeines

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74166)



I.

Allgemeines.

Leder ist Thierhaut, welche gegerbt, d. h. von ihren leicht verweslichen Schichten, nämlich der Oberhaut (*epidermis*, mit welcher zugleich die Haare entfernt werden) und der Unterhaut, befreit, überhaupt widerstandsfähig und für die besondere Verwendung geeignet (geschmeidig &c.), *gar* gemacht worden ist. Zum Garmachen können Gerbsäure enthaltende vegetabilische Stoffe (*Rothgerberei*), Salze (*Weissgerberei*) oder Fette (*Sämischgerberei*) benutzt werden. Am meisten Verwendung findet die Rindshaut; in der Kunstindustrie werden ausserdem die Felle von Kalb, Ziege, Schwein, Efel, afrikanischem Steinbock u. a., Rhinoceros, Seehund, ferner die Häute von verschiedenen Amphibien, wie Schlangen und Alligatoren, und von grösseren Fischen (Thunfisch &c.) verarbeitet.

Die älteste Art des Gerbens scheint eine, allerdings unvollkommene, Sämischgerberei gewesen zu sein.¹ In historischer Zeit ist bei den Römern die Rothgerberei mit Lohe und die Weissgerberei mit Alaun nachgewiesen.² Und da sie in solchen Kunstfertigkeiten die Schüler der Griechen und der Orientalen waren, ist der Rückschluss auf deren Kenntnisse gestattet. Die Zahl der gerbstoffhaltigen Rinden, Blätter, Früchte, welche die Alten benutzten, ist ziemlich gross. Wenn es heisst, dass im Mittelalter sich das Gerben mit Galläpfeln als die Methode des Orients, mit Alaun als die der Sarazenen, mit Eichenlohe als die des Occidents entwickelt hat,³ so muss

¹ Vergl. S. 193.

² Vergl. Blümner, *Technol. u. Terminol.* I. 257 ff., wo alle Nachrichten über die Lederbereitung der Alten zusammengestellt sind.

³ Dammer, *Chem. Technologie* im Technolog. Lexikon von Brelow, Dammer und Hoyer.

beachtet werden, dass nach Plinius die Aegypter sich der Frucht der ägyptischen Akazie (*Mimosa nilotica* L.) anstatt des Gallapfels bedienen.

Durch das Gerben erfolgt bereits eine Färbung des Leders. Alte Lohe giebt die schöne dunkle Farbe, Weidenrinde, Sumach, Fichtenrinde, Galläpfel u. a. färben lichter; dunkles Leder wird durch Behandlung mit Säuren gebleicht. Andere als die braune oder gelbe Naturfarbe wird durch Auftragen einer Farbenbrühe auf die mit einer Beize tingirte Oberfläche erzielt, feltener durch Eintauchen erzielt, der Glanz durch Behandlung mit Fetten, Wachs u. dgl. m., durch Firnissen oder Lackiren. Als Färbemittel fanden früher nur Pflanzenstoffe, neuerdings auch Theerfarben Verwendung. Von der Bemalung des Leders, sowie von der Lederplastik wird unten die Rede sein.

Befondere Arten Leder, welche von Buchbindern, Portefeullemachern, Sattlern (im Orient) &c. verarbeitet werden, erhalten durch eigenthümliche Behandlung theils vor, theils nach dem Gerben ihre charakteristischen Eigenschaften. Dahin gehört der *Chagrin* (vom türk. *fsaghrî*), Pferde- oder Eselleder, welchem eine körnige Oberfläche gegeben ist durch das Einpressen von harten Fruchtkörnern der wilden Melde (*Atriplex*) oder anderer Chenopodiumarten in die Narbenseite. Beim nachträglichen Schwellen erheben sich die durch die Körner niedergedrückten Stellen und bilden Erhöhungen. In Europa wird dieses orientalische Verfahren durch Pressung zwischen Kupferwalzen ersetzt, deren Eindrücke jedoch schneller vergehen. Ein ähnliches Product liefert die Haut von Haifischen und Rochen nach Abschleifen der Stacheln (*Fischhautchagrin*). Ferner *Saffian*, *Corduan*, *Maroquin* — feines, weiches Ziegen- oder Schafleder gefärbt und natürlich (*Corduan*) oder künstlich genarbt. Endlich *Fuchten* (russisch *Juften*, ein Paar), aus Rinds-, Ross- oder aus anderen Häuten, welche nach dem Gerben paarweise mit der Narbenseite zu Säcken zusammengenäht und dann mit Farbenbrühe gefüllt werden.

Nachgeahmt werden verschiedene feinere Lederarten in imprägnirten Geweben, in Massen aus Lederabfällen und in Papiermasse. Das künstlich wichtigste Surrogat ist das Lederpapier der Japaner, bei welchen bis vor kurzem die Lederbereitung zu den unreinen, verachteten Beschäftigungen der (ausserhalb der Classenordnung stehenden) *Etas* gehörte. Das Lederpapier, *Kami-Kawa*, wird u. a. in Tôkio und zwar in folgender Weise bereitet. Starkes, aus dem Baute des Papiermaulbeerbaumes (*Broussonetia papyrifera*) verfertigtes Papier wird auf der glatten Seite mit verdünntem Reiskleister bestrichen, meistens dann geköpert, hierauf mit Yegoma-no-abura, einem Trockenöl aus dem Samen der Yegomapflanze, angestrichen, nach dem Trocknen mit einer Kleisterlösung, welcher Farbe beigemischt ist, endlich mit Lack imprägnirt. Das Einpressen von Figuren erfolgt nach dem Köpern vermittelt hölzerner Model, beim Bemalen mit verschiedenen Farben bedient man sich der Schablonen, die Metallfarben bestehen in mit Lack

fixirtem Bronzepulver. Verarbeitet wird dieser elastische und geschmeidige Stoff zu Rüstungsstücken, Taschen und Futteralen aller Art, Kästchen, Decken und Tapeten.¹

II.

Lederwerk im Alterthum.

Homerische Helden trugen die Felle wilder Thiere als Mäntel, so Agamemnon ein Löwenfell, Menelaos das eines Panthers.² Später galt den Griechen das Tragen von Pelzen als barbarisch und auch bei den Römern waren sie nur Tracht armer Leute, der Hirten &c., bis unter den späteren Kaisern die nordischen Völker Pelze nach Rom und sie dort in die Mode brachten. Dass in den ältesten Zeiten das Leder der Pelzmäntel nicht gegerbt worden ist, geht aus Bemerkungen über den unschönen Anblick derselben hervor, falls sie mit den Haaren nach innen gekehrt wurden; das war nach Pausanias bei den Ozolern in Lokris gebräuchlich. Völker am Kaspischen Meer und Massageten trugen Seehundsfelle. Aber auch von dem Propheten Elias wird erwähnt, dass er einen Pelz trug.³ Semper⁴ nimmt an, dass die ägyptischen und assyrischen Priester wie die Krieger bei den Skythen, Germanen &c. und jetzt noch die Indianer, zugleich die Köpfe der wilden Thiere als Kopfputz benutzt haben, von welchem später nur die charakteristischen Abzeichen, wie Stier- und Widderhörner, übriggeblieben seien. Ebenda ist auf die Entstehung der Stickerei durch das Zusammennähen und Umsäumen kleinerer Thierhäute hingewiesen; dieser Zusammenhang wird deutlich an den bunt ausgenähten Pelzen verschiedener nordischer und slavischer Völker.

Leder, also von den Haaren befreite und gegerbte Thierhaut, findet bei Homer ebenfalls Erwähnung, mehrfach als Riemengehenk des Schildes, dann aber auch als eigentlicher Stoff des Schildes. Ajax des Telamoniers Schild bestand aus sieben Stierhäuten und zu oberst einer Erzschild, den hatte Tychios klug ihm vollendet, hochberühmt in des Leders Bereitungen, wohnend in Hyle.⁵

Tychios in Hyle (Böotien) ist wohl der älteste überlieferte Name eines Lederarbeiters. Der Sauhirt Eumaios »zerschneidet des Stiers schönfarbiges

¹ Ausführliches hierüber und verwandte Arten der Technik in Rein, *Japan*, II. 490 f., 463 ff.

² Ilias X. 23. 29.

³ II. Könige 2, 8. 13. 14.

⁴ Der Stil I. S. 99 ff.

⁵ Ilias VII. 220 ff.